

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politikisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 30 Pf.

Insertionsgebühren
für die häufigste Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 16 Pf.,
im halbjährigen Verlaufe 15 Pf.,
für die gewöhnliche Zeile fortgesetzt oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke.

N^o 191.

Halle, Dienstag den 17. August. (Mit Beilagen.)

1880.

Die Vollendung des Kölner Domes.
Der Kölner Dom ist vollendet! Am 14. d. Vormittag um zehn Uhr ist der letzte Stein in der Kreuzflucht eingesetzt worden, welche den südlichen Thurm ziert, es war der Schlussstein des ganzen Gebäudes. Heute sind 632 Jahre verfloßen seit jenem 15. August 1248, an dem die feierliche Grundsteinlegung durch den damaligen Kölner Erzbischof Conrad von Hochstaden erfolgte. Die Stadt Köln, seit den Zeiten der Römer die Metropole der Rheinlande, prangt im Klagenjuch über die Erfüllung des heiligen Tages, und sie thut recht daran, in ihren Mauern erhebt sich nunmehr vollendet ein Bau, wie ihn schöner und prächtiger keine Stadt der Welt aufzuweisen hat.

Näher man zu Schiff den Rhein hinunter von Bonn, so sieht man bereits auf halbem Wege den unermesslichen Steinhaufen in die Wolken ragen; kommt man mit der Eisenbahn von Osten aus dem Innern des deutschen Vaterlandes, so erblickt man schon bei Dordrecht in Nebel gehüllt die Umrisse des Domes.

„Das sollst du sehen, wenn erragt so vertauselt schwarz empor,
Das ist der Dom zu Köln!“
singt Heinrich Heine. Immer deutlicher werden die Conturen, und wenn man dann in Dordrecht aussteigt und der alten Colonia über die unendlich lange Rheinbrücke entgegenstreitet, so wächst das Gebäude vor den erstaunten Blicken förmlich in die Höhe, das man hart über sich und mit den Augen die Spitze fast vergeblich zu erreichen sucht. Trifft man dann durch ein der Seitentore in das Innere des Domes, in diesem feierlichen Saal, der statt der Säulen eine Unzahl prächtiger Säulen umfaßt, so wird einem das Herz weit und leicht, man fühlt sich emporgetragen, es ein Gefühl der Anachtbefähigung das Gemüth beissen, der sonst vielleicht für ein solches Gefühl keine Neigung best. Die Dom ist im streng gotischen Stil erbaut, mit einer überaus reichen Ornamentik, einer Unzahl von Thürmen, Galerien und Arkaden verziert. Die allgemeine Grundform des Baues ist die Kreuzform, das Kreuz wird gebildet aus fünf Lang- und drei Querjochen. Die beiden äußersten Langjocher sind länger als die mittleren, sie erheben sich über und finden ihre Fortsetzung in einer Anzahl von Kapellen, die den Chor umgeben. An der Westseite der Seitenflucht erheben sich die beiden Thürme, die 157 Meter = 500 Fuß hoch sind, zwischen den Thürmen befindet sich das 29 Meter hohe und 9,5 Meter breite Hauptportal. Die innere Länge des Domes vom Westportal bis zur hinteren Wand der sogenannten Dreifrauen-Kapelle beträgt 136 Meter, die innere Höhe der Gewölbe 46 Meter, die Höhe vom Fußboden der Kirche bis zum Dachstuhl des Mittelschiffes 61,5 Meter. Alles Dimensionen, für welche im Hinblick auf gewöhnliche Bauwerke jeder Vergleichungsmäßig fehlt.

Es kann nicht die Aufgabe einer kurzen Skizze sein, alle Sehenswürdigkeiten, welche dieses gewaltige Bauwerk birgt, zu beschreiben oder auch nur anzudeuten, diese Dinge wollen gesehen und genau befragt werden. Vor Allem zu erwähnen sind die prächtigen Fenster, wahre Meisterwerke der Glasmalerei und Glas-

brennerei, die Steinfiguren, die nach Hunderten zählen, die Sarkophage, dann besonders die Schatzkammer, in der sich der Schrank mit „den Geheimen der heiligen drei Könige“ befindet soll, die Altäre mit ihren Decorationen, vor Allem natürlich der Hochaltar; außerdem nicht weniger als acht Seitenkapellen, von denen jede einem oder mehreren Heiligen besonders gewidmet und demgemäß ausgeschmückt ist. Was die kirchliche Bau- und Decorationskunst des Mittelalters und der Neuzeit Schönes zu schaffen vermochte, im Kölner Dom tritt es uns sichtbar vor Augen.

Ueber tausend Jahre schon erhebt sich an derselben Stelle am linken Rheinufer eine Kathedrale; die jetzt vollendete hat bereits eine Vorgängerin gehabt. Der erste Dom verbrannte seine Entschlung Carl dem Großen. Es galt, dem Christenthum in Norddeutschland einen Stützpunkt zu schaffen. An derselben Stelle, an der die Römer einen Tempel ihres Gottes Mercur erbaut hatten, der im Laufe der Jahrhunderte zerstört worden war, legte Erzbischof Hildebold, der Hauscaplan Karls des Großen, im Jahre 814 den Grundstein zu einer Kathedrale, die im Jahre 873 von Erzbischof Willibert eingeweiht wurde. Besonders berühmt wurde der Dom aber erst, als im Jahre 1164 die Gebeine der heiligen drei Könige, die Friedrich Barbarossa nach der Eroberung Palästinas dem Kapitel geschenkt hatte, von dem Erzbischof und Reichskanzler Reinhold von Dassel aus Ober-Italien nach Köln geholt und im Dom beigesetzt wurden. Der Zugang der Gläubigen wurde so stark, daß im nächsten Jahresabende der Erzbischof Engelbert den Beschluß faßte, ein größeres Gotteshaus zu bauen.

Engelbert ist ein Spezialheiliger des Kölner Erzbisthums und der katholischen Rheinlande, der in der übrigen katholischen Kirche offiziell nicht verehrt wird. Er war einer der wichtigsten Kirchenfürsten des Mittelalters, der Kämpfer und Stuhlhalter der heiligen Beine, in Abwesenheit des Römischen Reichsoberhauptes und Erzieher des Kronprinzen, ein intimer Freund Walter's von der Vogelweide. Von einem Heiligen hatte er jedoch wenig an sich: „Herr, ihr seid ein guter Herzog, aber kein guter Bischof!“ sagte zu ihm ein ein Mal, und er konnte ihm nicht widersprechen. In seinem Bedenken, den Glanz der Kirche und des Erzbisthums Köln zu mehren, griff er zu Gewaltmitteln, die ihm den Haß seiner Verwandten zuzogen, und einer derselben, Friedrich von Homburg, überfiel ihn 1225 hart an der Grenze seines Bisthums, bei der wehrfähigen Stadt Schwelm an einem Berg, der noch jetzt der Hilgenberg — der heiligen Berg — genannt wird, und ermordete ihn auf eine schandvolle Weise. Seinen Plan, einen größeren Dom zu bauen, hat er nicht ausführen können.

Unter Engelberts zweitem Nachfolger, Conrad von Hochstaden, zerstörte eine Feuersbrunst den alten Dom. Conrad legte am 14. — nach anderen Quellen am 15. — August 1248 den Grundstein zu der neuen Kathedrale, die er dem erbordeten und später heilig gesprochenen Engelbert geweiht wurde. Engelberts Gebeine liegen auch im Dome begraben. Wer den Plan zu dem prächtigen Gebäude entworfen hat, weiß Niemand, der erste bekannte Baumeister, der sieben Jahre nach der Grundsteinlegung die Leitung übernahm, ist Gerhard von Ritz. Die Sage erzählt, der

Teufel habe dem Baumeister den Bau vollendet vorgegaukelt, wofür ihm dieser seine Seele verschrieben habe.

Zweihundert und fünfzig Jahre wurde mit Unterbrechungen an dem Dom gebaut, derselbe aber nur zum kleinsten Theil fertig gestellt; seit 1609 hütete der Bau gänzlich und geriet in Verfall, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, zur Zeit der Revolutionen, wurde das Gebäude von Soldaten als Pferdestall benutzt. Es war zur Zeit der tiefsten Schmach unseres Vaterlandes, als der Bischof Berthold von Baden es abgeben durfte, bei Napoleon zu beantragen, er möge, die gänzlich ertragene der Steinmauern des Domes verfallen.

Deutschland schüttelte das Joch des fremden Herrschers ab und fand sich selbst wieder, zuerst politisch, dann auch wissenschaftlich und künstlerisch. Da war es kein Wunder, daß sich auch für das stolze Denkmal deutscher Baukunst die Herzen erwärmten; die feste Unterthug bei dem damaligen Kronprinzen von Preußen, dem späteren König Friedrich Wilhelm IV. Der Baumeister Schinkel untersuchte den Bau und trat für die Fortsetzung desselben ein. Am 4. September 1842 wurde in Anwesenheit des Königs und der Königin und 32 anderer fürstlicher Personen unter Aufsicht des damaligen Erzbischof-Berthold von Bonn der Grundstein zum Wiederaufbau gelegt. Nach Beendigung der religiösen Cerimonie trat der König an den Stein heran und sprach, indem er die drei Baumersflage that:

„Hier, wo der Grundstein liegt, dort, mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der ganzen Welt erheben; — alle Kräfte, Umwände, Umwände und darum Unendliche bester fern von ihnen. Nie wurde bisher Weg der Ehre das christliche Untergraben der Einigkeit deutscher Fürsten und Völker, das Mitleiden an dem Frieden der Confessionen und Stände; nie ziele jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses — den Bau des Vaterlandes hemmte. Das große Werk verfallene — den spätesten Geschlechtern von dem Bund der Väter in verschiedene Vorkenntnisse, der inne geworden, daß sie Eines sind in dem einzigen göttlichen Haupte. Der Dom von Köln, das Bistum von Gott, rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfeinden, reich an Gottesfeinden, bis an das Ende der Tage.“

Noch nicht 38 Jahre sind seit dem Tage, an dem diese Worte gesprochen wurden, verfloßen. Dank der Fürsorge zweier preussischer Könige, der unermüdbaren Thätigkeit des Dombau-Comit'es und der in diesem Maße kaum erwarteten Beihilfe des Publicums, steht der stolze Bau heute vollendet da! Unwillkürlich drängt sich der Gedanke an den Weisheitspruch Friedrich Wilhelms IV. in den Vordergrund. Man fragt sich: „Wie steht es mit dem erstoffenen Bräutigam der Confessionen? Hat nicht gerade in der letzten Zeit der Hinblick auf die Vollendung des Domes, die Frage, wann das Fest der Weisheit stattfinden soll, es so recht klar gemacht, daß man von gewisser Seite das stolze Gebäude nicht als ein Symbol deutschen Heiles und deutscher Kraft betrachtet, es vielmehr zu einer Zwangsarbeit machen möchte, um den Geist der neuen Zeit zu fesseln? — Doch wir wollen Betrachtungen dieser Art heute zu-

6) Kriegs-Erinnerungen.

Aus dem Feldzuge 1870/71

von Karl Gledner.

(Fortsetzung.)

Zu dem feiner Wartung anvertrauten Pfleglingen gehörte außer Blumen und Bäumen uns recht willkommener Weise auch Mr. Dufours frommes Meit- und Kutschpferd, und wohl oder übel mußte der alte Henri ihr trüben Augen sehen, wie sich seines Herrn wohlgenährtes Köpfelein zur Fortbewegung ungeklärter Germanen bequemte. Und ob, er beruhigte sich bald hierüber, als er sah, daß wir doch nicht so schlecht waren als unser Ruf und dem treuen Braunen eine ganz liebevolle Behandlung zu Theil werden ließen.

Meine Function, den Ortsgeistlichen auf feiner Wegen und Fahrten, zur Abhaltung eines Gottesdienstes bei einer der rückwärtsliegenden, von ihrem Seeliger verlassenem Gemeinde, oder zur Verlesung anderer dienstlicher oder privater Angelegenheiten außerhalb seines Gemeindepfrenzels, zu begleiten und die viele mir dadurch zur Verfügung stehende freie Zeit verpflichteten mich zur angebotenen Benutzung von Mr. Dufours eleganter Equipage und der ansäugigste Gebrauch, den ich von dieser nicht mangelnden Pflicht machte, ließ mich gar bald die ganze herrliche Umgebung des Seines-Baß nach dieser Seite hin und bis nach dem prächtig gelegenen St. Germain-en-Laye kennen lernen.

An einem schönen Ostertage war es, als mich zwei Offiziere meines Bataillons zu einer Spirituosa nach letztgenanntem Orte aufboten.

Es war bereits Witternacht, als wir bei starker Finsterniß und in etwas mehr als betterer Stimmung die Rückfahrt antraten. Glücklicherweise hatten wir die unterhalb der Terrasse über die Seine fließende Schiffbrücke, sowie den jüammerlich von unseren Colonnen zerfahrenen Weg entlang des flüsses passirt und fuhrten nun in munterem Trab auf der gutgepflegten Straße durch den Park von Bessinet dem Dertchen Montesson entgegen.

Beliebt noch zwei Kilometer von letzterem entfernt, wurde die rings um uns lagernde tiefe Stille — auch die blutdürstigen Kanoniere des „Unfel-Bulltrion“ pflegten um diese Zeit auf ihren wohlfeilen Vorbeeren auszurufen — plötzlich durch sich und schnell näherendes Pferdegetrappel unterbrochen.

„Halt! Wer da?“ fragte es kurz darauf laut durch die Ruhe der Nacht.

„Mannschaften des 4. Jäger-Bataillons,“ tönte es antwortend aus dem Munde des dienstältesten Offiziers, Sec.-Lieut. v. L., zurück, während in dunklen Umrisse die Gestalten einer Dragonerpatrouille an unserer Seite sichtbar wurden.

„Wollen der Herr Lieutenant vielleicht durch Montesson fahren?“ fragte der Geheime, der Führer der Patrouille.

„Ja wohl, wenn Sie Nichts dagegen haben“, meinte v. L. in schnarrendem Munderton, „oder ist etwa dort was los?“

„Wir wurden kein Durchreiten mit Steinen begrüßt, Herr Lieutenant.“

„Was? Steine werfen? Wartet Jollanten, wollen Euch Moros lehren. Eh, Dragoner, Sie begleiten uns.“

„Vorwärts? Geben Sie mir Ihre Wünsche und eine Hand voll Patronen,“ rief mir v. L. zu.

Mein Drauner griff tüchtig aus. Ich wußte, daß Montesson, seitdem unsere 2. Compagnie aus Gefühlsheiterdrückten weggenommen, von deutschen Truppen nicht befest war.

Des Desterns in den Det gekommen, kannte ich die wenigen Straßen sehr genau.

In scharfer Wangart fuhr ich vor dem noch hell erleuchteten Hauptsaal, in welchem sich auch gleichfalls die Mairie befand, vor, und noch ehe die in dem zu ebener Erde belegenen großen Saalzimmer zahlreich Versammelten sich verfahren, hatten die beiden Offiziere die Thür aufgerissen und fanden schuß- und hebbereit inmitten der aufgeregt debattirenden Franzosen, während die beiden Dragoner mit gleichfalls fertig gehaltenen Carabinen sich, ohne abzusinken, in der weit geöffneten hohen Doppeltür postierten.

Wichtiges Verbummen des soeben noch so heidenmäßig laut geführten Canals war die nächste Folge dieser unerwünschten Besprechung. Der herbeigerufene Maire ergriß sich auf die Seitens des Lieut. v. L. gemachten Verbaltpaltungen natürlich in allen nur möglichen Unschuldbezeichnungen, auf's Lebhafteste dabei von dem ergötzlich zuzuhelenden Mienenpiel der umstehenden Blonnmänner unterstützt.

Um auf meinem nicht weniger als angenehmen Zuschauerposten mich gleichfalls bei diesem Rencontre, dessen Folgen nicht abzusehen waren, nützlich zu machen, unterzog ich, so gut oder vielmehr so schlecht es die Dunkelheit mir erlaubte, das nächstliegende Terrain einer scharfen Beobachtung, um hierbei einig wenig nicht, wie bald hier bald dort Gestalten aufstanden, wieder verschwand und gleich darauf in vervielfelter Zahl wieder zurückkehrten.

Die Nachtluft über den nächtlichen Besuch mußte ich wie ein Kanuener im Orte verbreitet haben, denn bald sammelte es rings um uns von Franzosen, deren lebhaft Gebedensprache an Deutlichkeit Nichts zu wünschen übrig ließ.

Als der Kreis dieser, meist aus, wie landesüblich, mit weißen Hirschenmützen bedeckten schlafenden Schaar immer enger wurde und sich dem Wagen immer mehr und immer drohender näherte, rief ich dieses dem Lieutenant R. zu.

Schnell sprang derselbe aus dem Wagenritt und die Situation, die bei unserer numerischen Schwäche für uns mindestens beunruhigend war, überdickend, trat er auf den, just ihm vorlauten Durcheinander über ein sehr edles Francfurterjeu haltenden Lieutenant v. L. zurück.

„Lassen Sie uns fortfahren, v. L., das ganze Meist ist rebellisch geworden und wir sind hier zu schwach.“

„Ach was,“ entgegnete dieser, „erst wollen wir der Bande mal zeigen, was sie Harte ist.“

„Kommen Sie v. L.,“ mahnte Lieut. R. noch dringender, „unser Wagen ist fast ganz umzingelt.“

„Rein, nein, wir bleiben!“

„Kommen Sie doch, v. L., es hat ja keinen Zweck mehr.“

rückerlagen, wir wenigstens wollen politischen und religiösen Partei-hader heute fern sein lassen und uns voll und ganz der Freude hingeben, daß das herrliche Welt vollendet ist.

Telegraphische Depeschen.

München, 14. August. Der Herzog und die Herzogin von Connaught trafen gestern von Darmstadt her ein und setzten heute Mittag die Reise nach Oberammergau fort.
Wien, 14. August. Der Kaiser Franz Josef stattete heute Vormittag dem Fürsten und der Fürstin von Rumänien einen einfüßigen Besuch ab, welchen das kaiserliche Paar heute Nachmittag erwiderte.

Paris, 14. August. Ein Telegramm der „France“ aus Luni zufolge wäre der vorige italienische Konsul beauftragt, dem Herzog von Aosta die Nichtanweisung gewisser Zweigleiten der Bahn von Luni nach Salsima zu erlangen, obschon darüber in dem Eisenbahnvertrage mit dem Vize bestimmte Festsetzungen enthalten seien. Der französische Konsul habe hierüber an seine Regierung Bericht erstattet.

15. August. General Grévy, der Bruder des Präsidenten, ist zum Senator gewählt worden. — Anlässlich des heutigen Nationalkongresses wurde in der Kirche Notre Dame eine große Messe celebriert, wofür viele Bonapartisten bewohnt. Als letztere die Kirche verließen, fand eine bonapartistische Kundgebung statt, auf welche von der anderen Seite mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ geantwortet wurde. Die Polizei intervenierte und nahm mehrere Verhaftungen vor. — Das Journal „Siecle“ bespricht die Kommentare der auswärtigen Blätter zu den von Gambetta in L'Herbourg gehaltenen Reden und sagt: Frankreich will den Frieden. Wir sind überzeugt, Gambetta kennt die Gefühle des Landes so gut, als daß er sich in eine unüberlegte Politik, der er allein zu folgen haben würde, einlassen sollte.

Das Journal „La Verité“ veröffentlicht ein Schreiben Gambetta's an einen Generalstab, in welchem Gambetta seine persönlichen Ansichten über den Charakter der jüngsten Generalratswahl äußert und u. A. sagt, die Wahlen seien in hohem Maße republikanisch und demokratisch, die Generalräte hätten die Aufgabe, sich mit den Interessen und Bedürfnissen der Bevölkerung gründlich zu beschäftigen, die demokratische Partei wolle nicht eine einfach formalistische Republik, sondern sie wolle organische Institutionen, die aus der Demokratie nicht länger eine Mühe und aus der Republik nicht länger ein Fieber (leurre) mache. Durch eine fortgesetzte Anwendung einer beratigen Methode im Innern werde die Demokratie dazu gelangen, ihre bewundernswürdigen Hülfsmittel und die Schätze von Macht und Stärke, welche ihr großes Land birgt, in Wirksamkeit zu setzen. Es werde Frankreich dann gestärkt sein, ohne Ueberbelagerung und ohne Abenteuer den Rang weiter einzunehmen, der ihm in der Welt gebühre, sich der ihm gewaltiam entrisenen Provinzen wieder zu bemächtigen (ressaisir) und aus seiner wiederhergestellten Integrität ein Fund des europäischen Friedens zu machen. — Das Journal „La Verité“ begleitet diesen Schluß des Gambetta'schen Briefes mit Vorbehalten und erklärt, durch das Projekt einer Koalition mit bewaffneter Hand würde der europäische Friede für immer auf das Spiel gesetzt werden.

16. August. Die „Agence Stefani“ läßt sich mittheilen, in der Donaufrage bestimme gegenwärtig nur noch eine Differenz über die Zulassung des bulgarischen Delegierten zur Donaukommission, indem der russische Delegierte wünsche, daß der Delegierte Bulgariens direkt durch die Kommission zur See- und Landnahme eingeladen werde, während der kaiserliche Delegierte die Einladung des Delegierten Bulgariens durch die Bemittelung der Porten wolle. Wegen die Präsidentschaft Österreichs in dem Exekutivcomité der Donauuferstaaten habe kein Kabinett irgend einer Großmacht Einwendungen erhoben, Italien habe dieselbe bereits angenommen.

Wien, 14. August. Der Senat hat heute von der Repräsentantenkammer bereits genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Annulierung der Deserteure und der Militärschlichtigen, welche sich der Rekrutierung entziehen, oder die Stellung veräußert haben, die Erklärung ab, daß jene Partei an der am nächsten Montag stattfindenden politischen Feier theilnehmen werde. — In der Repräsentantenkammer wurde von dem Deputierten Malou die nämliche Erklärung abgegeben. Der Minister des Aemtern, Freres-Orban, nahm von dieser Erklärung Akt und beglückwünschte die Rechte zu ihrem Patrioticismus.

„Herr Vicentian N.“ fuhr v. v. auf, „ich bitte — ich bin hier der Aeltere, ich befehle zu bleiben.“
„A, sehr gut!“ Sie befehlen; na werbe Ihnen schon den Standpunkt klar machen,“ replicirte N., gerührt und legte sich in den Wagen, mit seinem Revolver die demselben bereits ganz nahe Umkleiden zu einiger Mithrasconcentration zwingend.
„Es hien; kam gleich darauf v. v. — doch wohl einsehend, daß es zweifellos hien wäre, sich noch weiter zu engagiren.“
„Sie wollen ja wohl Herr Vicent. N. — eh, Dragoon?“ Meinen Sie ab — Sie wollen mit ja wohl den Standpunkt klar machen?“
„Die tolle Fahrt, mit welcher mein Dragoon in diese Feilsche und Jagel folgte, um dem Schwuppig dieses nächtlichen Ereignisses mitzuthun, überdies den Interpellationen vorläufig der Antwort. Erst aus dem Bereich der letzten Häuser des Ortes und als ich wieder in gemäßigtem Tempo fuhr, konnte v. v. seine Frage wiederholen, den haben wieder aufnehmen.“
„Das ich bitten, sich zu erklären, Herr Vicent. N.“
„Ja, ich wollte“ kam es gelehrt.
„Ganz recht. Sie wollen — Standpunkt — nicht wahr?“
„Fardon, status quo — Ihnen den status quo klar machen, s. h. Ihnen erklären Herr v. v. daß —“
„A! status quo, eh, v. glaudte Standpunkt. Sa, lieber N., das ist freilich — ganz was anderes.“
„Und sie schüttelten sich die Hände — das Duell war nicht mehr nöthig.“

7. Das Antichristentum vor Paris.

Gewiß hat es dem unpartheiischen Reformator niemals getrieben, daß seiner nach Jahrhunderten in einem Lande, dessen Boden sein Fuß nie betreten, gedacht würde und daß der 10. November 1870 selbst inmitten des wilden Krieges gewissermaßen einer Anzahl biederer Sachsen ein Festtag, ein Tag weidlicher Erinnerung sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

Petersburg, 15. August. Die „Agence Rasse“ weiß daß von der Wiener Neuen Fr. Presse“ verbreitete Gerücht, Ausland werde die Ausführung der Beschlässe der Berliner Konferenz in die Hand nehmen und zu dem Ende bei Vener eine Truppenmacht von 45 000 Mann zusammenziehen, als gänzlich unbegründet zurück. Durch Gerüchte dieser Art solle nur Misstrauen gegen Rußland erzeugt werden, das so wenig wie irgend eine andere der Mächte daran denke, sich von der gemeinsamen Aktion zu trennen. Unbegründet sei ferner die Mitteilung, daß die Einholung eines Schiedspruchs über die Regelung der Subsidfrage von der einen der interessirten Regierungen abgelehnt worden sei, der Vorschlag einer schiedsrichterlichen Entscheidung sei bis jetzt gar nicht gemacht worden.

Wien, 14. August. In dem hier gegen 21 Angeklagte wegen Bildung einer gesetzwidrigen Gesellschaft zu dem Zweck des gewaltthätigen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung verhandelten Prozesse hat das Militär-Kriegsgericht gegen 21 Angeklagte auf Todesstrafe und Vollstreckung derselben durch den Strang, gegen 3 Angeklagte auf 20jährige Zwangsarbeit und gegen die übrigen Angeklagten auf Zwangsarbeit von 10—15 Jahren erkannt.

Bukarest, 14. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung Demeter Giani's zum Justizminister an Stelle Stolojano's, dessen Demission vom Fürsten angenommen worden ist.

London, 15. August. Nach einer Meldung aus Kandahar vom 11. d. M. hatte der Reich mit der Errichtung von Belagerungswerten begonnen. Ein oder zwei englische Offiziere sollen sich, wie es heißt, als Gefangene in der Gewalt von Akub Khan befinden.

— Lord Stratford de Redcliffe ist gestern früh gestorben.

Buenos-Ayres, 14. August. Der Präsident Avellaneda hat sein Amt als Präsident niedergelegt.

— Die Demission des Präsidenten Avellaneda ist vom Kongreß abgelehnt worden, der Kongreß besteht indeß auf Aufhebung der provinziellen Kammern. Avellaneda beharrt auf seinem Rücktritt, die Demission vom Fürsten angenommen worden ist.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen. Die Polen verlangen, daß aus der Mitte der polnischen Beamtenreihe wenigstens ein Sektionschef und mehrere Ministerialräthe genommen werden sollen. — Die czechischen Blätter in Böhmen und Mähren verlangen in drohender Tone die Abschaffung der Schule; auch in den Lehrertourneen solle nur czechisch gesprochen werden.

Offizielle Versicherungen zufolge, hängt die Ausweisung des Chefredakteurs des Tribunes aus Paris mit legitimistischen Restaurationsmaßnahmen und Intrigen zusammen, bei denen Baran Harten eine äußerst wichtige Rolle gespielt habe. Die Organisation der unläugig erwähnten casse noire soll das Hauptziel seiner Thätigkeit gewesen sein. — Es wurde im Ministerium im Ueblichen beschlossen, daß ein besonderer Maßregeln gegen den Sprengstoff-Ribonart ergriffen werden sollen, weil das Kommando desselben in Gherbourg am 28. August abläuft. Konze-Abnial Beyron wird ihm als Sprengstoff-erfahrener Graf's Demont hat die Bewilligung, der seinen Vater, welcher sich gerade in Wien befindet, auf öffentlicher Promenade beobachtet.

Der offiziöse „Vereg“ in Petersburg bringt die hochwichtige Nachricht, die dritte Abtheilung solle fernerhin dem Ministerium des Innern einverleibt werden. Die Verwaltung dieses Ministeriums soll Graf Voris Melikoff, dagegen Maloff das neu zu errichtende Ministerium für Post und Telegraphen übernehmen. Letzteres hat bekanntlich früher bereits bestanden. — Der jüngst in Bassiliostrasse verhaftete Kronstädter Bürger nennt sich Andrei Pressnakooff. — Der im Feld Demuth arretrirte Rusländer erwidert, daß dem Vernehmen nach, es ein Rumäne. Er wurde mit Zwangsarbeit über die Grenze befördert. — Bei dem am letzten Dienstag stattgehabten Prämienziehen des Brokrasschenschen Regiments ergab die Sammlung des Offizierscorps für den schwer verwundeten Portier Stepanow, einen ehemaligen Probatschzen, 400 Rubel, welche der Frau übergeben wurden; auch die Mannschaften des Regiments sammelten jetzt für ihren alten Kameraden.

Die Erträge des Petersfestes reichen nicht mehr hin, um die Bedürfnisse des Bataillons zu decken, so lange letzterer zu eigenständig ist, die von der italienischen Regierung ihm angetroffenen

Kleinere Mittheilungen.

[Schnee im August.] Aus Omnia meldet die Rhein-Post, daß am 8. d. M. heute Abend 8 Uhr 20 Minuten fiel, nachdem es den ganzen Nachmittag regnet habe, so viel Schnee, daß die ganze Umgebung wie in ein weißes getaucht ausah. (Gebetmahl eines Zierhändlers.) Der Professor der Anthropologie in Wien, Montgasse, hat die Weihen des berühmten Zierhändlers Lippio zumal herausgegeben (Schlag, G. F. Winter), und wir entnehmen der an spannenden Momenten reichen Schrift, was förmlich über das Geheimnis der Wandlung folgt: „Der einzige Hauptgrund, welcher erkannt ist und welcher die Psychologen zum Nachdenken veranlaßt, dürfte, ist vielleicht der, unthätig in den Schlaf eines wilden Thieres, das man noch nicht kennt und das man allmählich dähnen will, zu treten. Es scheint, daß der Thierbild eines wilden Thieres einen so entsetzlichen Einbruch macht, daß das Thier ganz in Bestürzung geräth. Auch ein noch hebräischer, das heißt mit einem Bunde, mit einer Soje u. i. w., die man das Thier überzeugt, daß derjenige, der es ähet und unter seinen Willen leitet, immer dasselbe phantastische Wesen ist, das zuerst in der Kleidung Adams bei ihm erschienen war. Die Gedankenverbindung ist von solcher Bedeutung, daß die Gedankenverbindung ist von solcher Bedeutung, daß es zuweilen schon genügt, den Kopf oder die Soje zu wecheln, um ein wildes Thier in schlaue Laune zu versetzen und es weniger geistlos zu finden.“

[Von Wienen geschickt.] Der ersten Tagen führen zwei Genesene in eigenem Gehirne nach Sachheim nach Berlin. Unterwegs ließ das Gehirne beim Passiren eines Ortes an einem Zwischenstand, einige Zwischenfälle seien heraus und die hierüber währenden Thesen machten sich nun über die Anwesen des Gehirns, wie aber das Gehirne sei. Die Gehirne konnten sich noch in ein bewußtes Gehirne setzen, das Gehirne aber wurde von dem Gehirne so zerstückt, daß es nach einer halben Stunde verendet. (Sundermund) Waulden hat seine Mama bei einem Besuche beglücken dürfen. Er mißtraute die Freiheit, die man ihm bei der Bekämpfung seiner Liebe einräumte, und er unglücklich zum Begräbnis sind die Vermählungen der Mama, welche die gewöhnlichen nachdrückend entboren. Endlich ist das Maß des Zulassens überhört, und Mama rief streng: „Wenn Du nicht gleich artig bist, kaudeln, sprech ich Dich zu Hause zu dem dühnern.“ — Zu den Kindern kamst Du mich herren, Mama“ erregte die Kinder trotz, aber das lag die Ehr geistig. „Eier lege ich nicht!“

Zahneler anzunehmen. So wird denn jetzt, wie aus einer Mittheilung der „Aurora“ ersichtlich, ein neues Reg von Ringelbäumen über den Erdball gelegt. Dasselbe geht aus von einem Unvergleichlichen Verein des täglichen Tributs für den heiligen Vater, dessen Hauptort Rom ist. Der Verein zerfällt in altliche Mitglieder, zu denen die Mitglieder der verschiedenen Räte gehören, und Genossen. Um der zweiten Klasse anzugehören, braucht man nur 30 Centesimi monatlich für den Paß zu entrichten, wofür ein reichlicher himmlischer Lohn verheißen wird. — Die „Italia“ meldet, der Paß lasse prächtige Hochzeitsgesellschaften für die Prinzessin Stephanie und den Erzherzog Rudolf anfertigen.

In der Etatsanweisung vom 14. d. in Brüssel erklärte, nachdem die Anweisung für diejenigen bewilligt worden, welche sich dem Militärdienste entzogen haben, der Führer der Rechten, Baron B'Anethan, daß, wenn die Rechte (die Ultramontanen nämlich) sich am nächsten Montag an dem patriotischen Feste betheiligt, sie damit dem Ministerium Freire-Orban kein Vertrauensvotum zu geben, noch weniger die Politik bestellen zu billigen befähigt. Sie wolle damit nur den vor 50 Jahren erzwungenen Staatseinstichtungen ihre Gehorsamkeit bezeugen.

Wie die „Presse“ mittheilt, wird die Frage der Donau-Kommission verlegt, da Artikel 53 des Berliner Vertrags in Geltung ist, wonach eine europäische Kommission den Verkehr auf der Donau von Galatz bis zur Mündung, eine Kommission der Uferstaaten aber den Verkehr zwischen dem Eiserne Thor und Galatz regelt. In beiden Kommissionen dürfte sich Rumänien an Oesterreich-Ungarn anschließen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beansprucht die Porte zur Ausführung der Aprilkonvention eine Verlängerung des durch die Kollektionen gestellten Termins um zwei oder drei Wochen. Die Mächte sollen angeblich geneigt sein, diese Verlängerung gegen Garantie der Porte für die Ausführung der Konvention zuzugestehen. — Die Bukarester Presse, das Organ Voerescu's erklärt, Rumänien habe keine Veranlassung mit Rußland oder Oesterreich bündelnde Abmachungen einzugehen, welche Rumänien eventuell der Rache einer verwickelten Großmacht aussetzen könnten, es sei vielmehr auf Erhaltung des Gleichgewichts zwischen den beiden Großstaaten anzugehen.

Der Khevide hat, wie dem „Neu. Bur.“ telegraphirt wird, ein Dekret erlassen, demzufolge der Dafen von Alexandrien unter die europäische Verwaltung der ägyptischen Eisenbahnen gestellt wird. — Dem „Standard“ zufolge beschließt der unzufriedene Zustand der ägyptischen Staatsbahn die Aufmerksamkeit der Regierung des Khevide. Der Minister für öffentliche Arbeiten wird wahrscheinlich eine Untersuchung der Verwaltung der Bahn einleiten.

Nachrichten aus Afghanistan besagen, daß General Stewart am 11. d. den Abzug fünfjähriger Truppen aus Kabul in bewundernswürdiger Ordnung und vollkommener Ruhe bewerkstelligte und sich nach Anzeichen auf Ruhestörungen in irgend einem Diktirte des nördlichen Afghanistan's bündelte. Die Truppen, welche unter General Roberts' Kommando verlassen haben, bestanden aus 2836 Europäern und 7151 Eingeborenen, 8000 Mann Fußtruppen, 2000 Pferde, 750 Artillerie-Matrosen und 1225 Transportthiere. Sie führen nur 2000 Pakete für 5 Tage mit sich, welche dazu dienen sollen, die Hüden in der Provinzverwaltung unterwegs auszuführen. In seiner Ansprache an die Truppen ausdrücklich angeordnet und überzogen ist, daß alle von dem hohen Bewußtsein besetzt seien, mit der Aufgabe, die dem Vorrecht betraut worden zu sein, ihre Kriegskameraden zu entsetzen und das Prestige der britischen Waffen wiederherzustellen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. August.

Se. Majestät der König haben gerührt: dem Kanonier Valger im 1. Pommer'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Aus Berlin wird offiziös geschrieben: Es wird in den Kreisen, welche den Kaiser nach seiner Rückkehr zu leben Gelegenheiten hatten, bestätigt, daß das Definitivum desselben ein durchaus friedliebendes ist. Der Monarch hat alsobald die Regierungsgeschäfte in vollem Umfange auch hier wieder aufgenommen. Die kaiserlichen Herrschaften leben auf dem Babelsberg in ländlicher Zurückgezogenheit. Der Kaiser nimmt keine Vorträge entgegen, macht mit Ihrer Majestät der Kaiserin Spaziergänge durch den Park, die Kaiserin hat mehrfach wohlthätige Institute in Potsdam besucht. Zum Dine: bespisen die hohen Herrschaften einige Gäfte entweder aus Potsdam oder Berlin. Abends nach dem Diner sieht man Ihre Majestäten im offenen zweispännigen Wagen, auf Spazierfahrten durch die Umgegend von Potsdam, bis die Fenster des Schloßes in den Abend hinein aufleuchten und sich der betriebsfähige Hof im Gesellschaftsalon der Kaiserin versammelt, um die Majestäten zum Dine zu erwarten.

Der Herzog von Cambridge bezieht sich, wie aus London gemeldet wird, nächsten Montag nach Riffingen. Vor seiner Abreise nach England wird er Berlin besuchen und wahrscheinlich auch den Herfürmandern der deutschen Armee beivohnen. Der Herzog von Connaught und Sir General Wolsey werden gleichfalls bei den Landzügen sein.

Minister Maybach ist am Sonnabend in Riffingen eingetroffen und konferirte Nachmittag mit Fürst Bismarck. Wie man dem „D. M. B.“ schreibt, dürfte es sich wohl um das Handelsministerium um seine Reorganisation oder um die Vertheilung seiner Aemter an andere Ressorts handeln.

Die sensationelle Meinung eines Wiener Blattes, daß Graf Wilhelm Bismarck der gegenwärtig in Wehlab, den sogenannten Herkulesbänken (Süd-Ungarn) Stellung von seinen herkömmlichen Thesen löst, im Auftrage des Reichspräsidenten zeitweilige Studien machen und sich zu diesem Besuche auf längere Zeit in Siebenbürgen aufhalten werde, wird hier mit Heiterkeit aufgenommen und als geistliche Erfindung geäußert werden können. Man kennt in Berlin die magyarrische Empfindlichkeit in nationalen Dingen so gut, um sie in solcher eklantanten Weise unethisch zu zeigen, abgesehen davon, daß es weder in der Wirklichkeit noch in dem Munde des Fürsten Bismarck liegen würde, sich in die inneren Angelegenheiten des befreundeten Donaufaates zu mischen. Als bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung unserm Kronprinzen der Bismarck zugewidnet wurde, von Wien aus eine Reise nach Süd-Ungarn zu unternehmen, um die dortigen deutschen Gemeinden lernen zu lernen, machte sich in ungarischen Blättern eine derartige, wenn auch völlig grundlos, so doch nicht zu übersehende Beunruhigung laut, daß die Ausföhrung des Plans, Dank dem Takte des Kronprinzen, unterließ.

Dem General der Infanterie, kommandirenden General des 3. Armeevors v. Groß gen. Schwarzhoff, ist anlässlich

Bekanntmachungen.

Halle a/S., den 7. Juli 1880.

Bekanntmachung.

- In dieser Stadt bestehen zur Zeit folgende amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen:
1) beim Kaufmann Herrn C. S. Spierling, Leipzigerstraße Nr. 27.
2) bei den Kaufleuten Herrn Steinbrecher & Jasper, Leipzigerstr. Nr. 1.
3) beim Kaufmann Herrn J. B. Dittmar, Geißestraße Nr. 60.
4) H. Stade, Königstraße Nr. 16.
5) G. Moritz, große Steinstraße Nr. 53.
6) L. S. Beck in Firma Ernst Voigt, große Klausstraße 22.
7) C. F. G. Ritzing, Schmeerstraße Nr. 43.
8) Ernst Meyer, Herrenstraße Nr. 5.
9) J. H. Sträßner, Bernburgerstr. Nr. 13.
10) Julius Grunberg, gr. Ulrichstr. Nr. 39.
11) R. Penne, Leipzigerstr. Nr. 77.
12) Otto Pallas, Sophienstr. Nr. 8.
13) Ad. Glaw, an der Moritzstraße Nr. 1 und Wörmnitzstraße Nr. 8.
14) C. Engling, Dorotheenstraße Nr. 11.
15) Heinrich Stade, große Steinstraße Nr. 36.
16) Ernst Zeisamer, große Klausstraße Nr. 29.
17) J. Ventner, Scharnstraße 1 und Königstraße Nr. 5a.
18) C. Matthes, Steinthor Nr. 6.
19) Albert Schmidt, Domplatz Nr. 8.
20) Ferd. Fiedler, große Braunschweigstraße Nr. 18.
21) C. Hammelmann, Klausstraße Nr. 3.
22) Gustav Preiser, Karlsstraße Nr. 15.
23) J. C. Franke, Hermannstraße Nr. 4.
24) J. C. Herrmann, Billbergweg Nr. 31.
25) Hofamtenier
26) Bädermeister

- Am Landbestellbezirk sind deren eingetragene:
1) bei Herrn C. Reiche in Oslau.
2) C. Schmalzfuß in Passendorf.
3) G. Köpfe in Nietleben.
4) C. Hartkopf in Pettin.
5) A. F. Hartmann in Diemitz.
6) Friedrich Radtighall in Lieskau.
7) Franz Köndke in Brachstedt bei Niemberg.
8) Franz Herrfurth in Döllnitz bei Ammentorf.

- In Siebichenstein bestehen folgende Verkaufsstellen:
1) beim Kaufmann Herrn C. Wägel, Lotzengasse Nr. 25a.
2) G. Meyer, Reilstraße Nr. 36.
3) F. C. Heibe, gr. Gesehenstraße Nr. 1a.
4) W. Maier, A. Hofmann, Burgstraße 15.
Kaiserliches Postamt Nr. 1.

Bekanntmachung.

Der Ausgang der Jagd für Reddhüher, Bachteln, Auer-, Birk- und Fasanenhehnen, sowie für Gajelwild und Hühner ist auf Montag den 30. August er. festgesetzt. Halle a/S., d. 12. August 1880. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Eine im Communal-Verwaltungsbüro erprobte, für selbständigen Bedienung der Sachen, namentlich in Polizei-Stener-Gewerbefachen u. d. beständige Persönlichkeit, wird zur sofortigen Beschäftigung unter Vermeidung einer monatlichen Remuneration bis zu 150 Mark unter dem Vornamen gesucht, das event. definitive Anstellung dabei in Aussicht steht. Gut empfohlene Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Atteste und des Lebenslaufes sich spätestens innerhalb 14 Tagen bei uns melden. Sieben, d. 10. Aug. 1880. Der Magistrat.

Grube Neuglucker Verein bei Nietleben

empfehlen in bekannter Güte unter Dach gelagerte
Stückfoble für 50 1/2 per Decistler ab Grube und 63-65 1/2 franco Halle (a G. ca. 48 1/2).
Knorpelfoble für 42 1/2 per Decistler ab Grube und 55-57 1/2 franco Halle (a G. ca. 42 1/2) als billiges Heizmaterial.

Bestellungen werden für Halle und Siebichenstein
Königsstraße 40 parterre.
Herrenstraße 2,
große Ulrichstraße 19,
Sophienstraße 30 im Centre.

angeworben.

Mittwoch steht ein großer Transport sehr preiswerther bester Bairischer und Voigtländer Zugschonen zum Verkauf bei
Gebr. Friedmann,
Marienstrasse 1a.

Zaubstümmen-Anstalt.

Herzlichen Dank für folgende freiwillige Beiträge: Von den Gemeinden Frohndorf 5 M., Zellwitz 4 M. 20 S., Mücheln 11 M. 5 S., Baumersroda 6 M. 30 S., Rothenburg 13 M. 30 S., Artzen 51 M., Rospa 19 M. 30 S., Schlieben 6 M., Gersdorf 3 M. 20 S., Goltzschau 2 M., Granzsch 3 M., Schönefeld 1 M. 45 S. und von Hrn. Sup. Sch. hier 5 M. Halle, den 15. August 1880.
Klotz.

Herrn Venion für Schüler durch Hrn. Lehrer Schade, Rathhausgasse 8.

Familien-Pensionat und Lehranstalt

für junge Mädchen. Theoretisch-praktischer Unterricht in allen Fächern weibl. Handarbeiten. Prospecte gratis. Leipzig, Eiserstraße 28, III. Fromm.

Bohrzeug für Tiefbohrung (Fabian'sches Pressluft-System) zu kaufen gesucht. Preis-Offerten an Rudolf Mosse, Leipzig, sub V. M. 113.

Hotel-Verkauf.

In einem thüring. Badeort, welcher alljährlich sehr stark von Badegästen besucht wird, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers ein sehr frequentes, sehr eingerichtetes Hotel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs sofort oder auch später mit sämtlichem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offert. Offerten sind unter B. K. No. 10,000 an Ed. Städtath in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Für einen in bittere Noth gerathenen Kaufmann in den fünfziger Jahren, mit guter Bildung und mit als durchaus brav und zuverlässig bekannt, suche ich eine wenn auch noch so bescheidene Stellung als Buchhalter oder anderweitige schriftliche Beschäftigung. Deine Vermögen, steht er sich gegenwärtig der größten Noth preisgegeben. Diacoms Schettler in Dessau.

120 Stück halbjährige Wollämmer stehen zum Verkauf auf Amt Helmsdorf bei Gersdorf.

Montag, 23. Aug. er., Abf. 10,55 Vorm.: Letzter Extrazug über Magdeburg-Uelzen (fürsige Strecke) nach Hamburg (fürsige Strecke) nach 11. Cl. 23,50, III. Cl. 16,00. Billets 21 Tage gültig, nur bis Freitag, 20. d. M. Mittag, bis später. 2 mehr. sowie alles Nähere bei R. Penne, Halle a/S., Leipzigerstraße 77.

Montag d. 16. August erhalte ich einen Transport von 105 Stück belgischer Saugfohlen, darunter schwerer Brabanter Sorte, die anderen Ardennen. N. Victor in Halle, Blücherstraße 6.

Erstpreisdiplom der Ehrenjurys Wien 1873. Die große silberne Staatsmedaille, den höchsten Ehrenpreis der großen internationalen Maschinenausstellung zu Magdeburg erhielten in ihrer Branche und unter ständiger Mitconcurrenz der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes allein W. Siedersleben & Co., Bernburg. Laut offiziellem Bericht: „für ihre thätige, handere und solide Arbeit und ihre mannigfaltigen Verbesserungen an Drill-, Dünger-, Hack- und Mähmaschinen“, welche Instrumente hiermit den Herren Landwirthen zu event. mit unseren allernuesten Verbesserungen versehen, die vorläufig nur ab Fabrik selbst zu erfragen und zu beziehen sind, bestens empfohlen werden. Ferner stehen zu Diensten: Locomotiven und Gügel aller Größen, Dampfmaschinen für Hand-, Anspann- und Dampftrieb, Getreide- und Heuschlepparten, Mähmaschinen und ohne neue Grabberbarrichtung und Doppelzug, Kartoffelentpflüge und Maschinen, Mansfelder Wanzelener Pflüge, zwei- und vierpännig, von Stahl und Holz, und Schmiebereisen und Stahl, Eiserne Glanz, Extripatoren und Grabber, Eiserne Gatt, Hingel- u. Zadenwalzen als Einzel-, Doppel- und Stiebewalzen. Alle unsere Maschinen und Geräte liefern wir auch zu Preisen der respectablen Concurrenz. W. Siedersleben & Co., Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei, Bernburg. Höchster Preis 1100 Gulden an der internationalen Maschinen- und Geräthe-Concurrenz zu Zwettau 1873.

Dr. Fritsche's Deutsches Kindermehl. Bestehersteller des für Kinder jeden Alters. Die Kinder nehmen bei dieser Nahrung regelmäßig an Körpergewicht zu. In Blechdosen à 1 M. 30 Pf., in den Apotheken zu haben. Auswärtiger Bestell. hierüber gratis und franco. Dr. F. Fritsche & Co. in Leipzig (Hauptstadt).

Am Freitag d. 20. d. M. trifft bei mir ein beträchtlicher Transport auserlesener Schonen. Dittscheldens Milchviehes, sowie kräftiger Hinder und Bullen ein, worauf die Aufmerksamkeit gebeter Meßstatten ganz besonders zu lenken ich mir gestatte. Diesem bei Magdeburg. Friedrich Lütge.

Zwei nicht zu große, sehr flotte, leichtbraune Wagenpferde stehen auf dem Rittergute Hirau bei Stummendorf zu verkaufen. Ein herrschaftl. vierjähriger Kutschwagen u. ein Coupe sind zu verkaufen Leipzig, Adolfsplatz 4, Bart.

Ein herrschaftl. vierjähriger Kutschwagen u. ein Coupe sind zu verkaufen Leipzig, Adolfsplatz 4, Bart.

Ein junger Mann, welcher wußt daß in einer Stadt von 16,000 Einwohnern ein Solchegeschäft zu etabliren, kann den allseitigen Betrieb einer fortwährenden Fabrikstein-Fabrik unter günstigen Bedingungen übernehmen. Reflectanten wollen ihre Adresse mit Angabe von Referenzen unter C. L. 40 an Ed. Städtath in der Exp. d. Bl. einleiten.

Ein routinirter Erzieher, welcher schon längere Jahre mit gutem Erfolg in ihrem Hause gewirkt hat, sucht in der Provinz Sachsen per 1. Oct. a. E. Stellung bei einem jüngeren oder mittleren Alter. Offert. Offerten zu richten an L. A. 13 postlag. Esnarid.

Bekanntmachung.

Die mit einem Gehalt von 900 Mark dotirte Stadtmusikants Stelle hier ist vacant und soll baldigst wieder besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich bis 1. September bei dem unterzeichneten Magistrat melden. Vangen j/13a, d. 11. Aug. 1880. Der Magistrat.

Für Gerber und Färber.

Meine hier an bester Lage befindl., sehr geräumige Hofstätte, in welcher seit 20 Jahren eine Gerberei schonungslos betrieben worden, mit Garten und fließendem Wasser, auch vorzähl. für eine hier fehlende Färberei passend, ist, auf Wunsch mit 7 Ader Feld, w. Abt. des Geschäftsinhabers sofort veräußert. Näheres zu erlangen bei Wwe. Emilie Kirchin in Dittscheld.

Die in der Nähe von Leipzig, zu diesem Rittergute gehörige Lager- und Bierbrauerei mit vollständigem guten Inventar, schönen Kellereien und hinreichenden Lager- u. Transportgeräthen, soll unter günstigen Bedingungen an einen tüchtigen Mann vom Fach verpachtet werden. Die Uebergabe kann sofort erfolgen. A. Trenkman, Ritterguts Ritzchen b/Geitzbra.

Mühlen-Verkauf.

In einer Refinerie zu Thüringen ist eine in gutem Zustande befindliche Handmühle sofort zu verkaufen. Offert. unter A. R. Nr. 18 befördert (Ed. Städtath in d. Exp. d. Bl.). Ein junges Mädchen an adirbare Familie sucht pr. sofort oder 1. Octbr. Stellung als Verkömmer in einem Weißwarenen- oder Färbereibetrieb. Offert. sub Sch. 30, postl. Artzen.

Verleitung

Für eine mittlere Sortimentsbuchhandlung in einer Regierungshauptstadt Sachsen wird zu baldigem Antritt ein Lehrling gesucht. Wohnung und Kost im Hause des Prinzipals nach näherer Vereinbarung. Offerten wolle man unter K. M. 364 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig richten.

Für mein Eisen-, Kurz- u. Material-Geschäft lade mich 1. Oct. einen jungen Commis, welcher mit dieser Branche vertraut sein muß. Offerten nebst Zeugnisse A. Z. postlag. Esnarid erbeten.

Gutes Kleienwurzel-Dei, welches das Wachstum der Haare befördert, das Ausfallen und frühe Ergrauen verhindert, die erlösenden Haare von Neuem belebt und bei Kindern den Grund zu einem herrlichen Wachstum legt, das Glas mit Gebrauchsanweisung zu 75 1/2, 50 und 25 1/2 empfiehlt Albin Rentze, Schmeerstraße 39.

Fachschule f. Schlosser, Schmiede etc. Stadt-Sulza. Prospecte kostenfrei.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige. Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen hierdurch an Dr. Zanerth und Frau.

Entbindungs-Anzeige. Heute Nachmittag 6 1/2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Jungen beduert. Dies allen Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege zur Nachricht. Esbesten, d. 13. Aug. 1880. Julius Buch und Frau, Clara geb. Buchs.

Todes-Anzeige! Heute Morgen 4 1/2 Uhr endete nach längerem Leiden sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter, Marie Christiane Fritsche geb. König, im 74. Lebensjahre, was tiefbetrauert hiermit anzeigen die Hinterbliebenen. Göllme, Rothburg, Günner, Passendorf, Braunschw. und Halle a/S.

Todes-Anzeige. Heute Nachmittag 6 Uhr starb nach kurzem Leiden unser guter Sohn und Bruder, der Kaufmann Otto Müller zu Zellisch.

in noch nicht vollendetem 26. Lebensjahre, was ich Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege mittheile. Erbsteht, den 15. Aug. 1880. August Müller, im Namen der Hinterbliebenen.

Erste Beilage.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.



Deutsches Reich.

Berlin, den 15. August.

Wie man hört, werden von den Generälen, die am 13. August ihr 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert haben, mehrere demnächst in den wohlverdienten Ruhestand treten. U. A. nennt man den General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Kavallerie, Baron v. Heintzen, als einen von denjenigen, der bereits seinen Abschied erbeten hat.

Der Wiener „Deutschen Zig.“ berichtet man aus Köln: In der Bürgerchaft von Köln wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß der ehemalige Erzbischof Paulus Melchers derzeit in Rom befinde. Der Erzbischof soll nach Rom gegangen sein, um auf den Papi einzuwirken, daß derselbe jetzt seinerzeitigen Schritt mache, nachdem der Staat tatsächlich den ersten Schritt zu einer Ausgleichung gethan habe. Dadurch würde auch dem Erzbischof die Möglichkeit gegeben, nach Köln in seine Diözese zurückzutreten und die Feier der Vollendung des sömmer Domes mitzugehen zu können. Was die letztere betrifft, so sind aber bis jetzt noch keinerlei Vorbereitungen getroffen worden. Kein Mensch in Köln weiß, was geschehen soll. Es ist weder von Festen noch von Einladungen die Rede. Der Dom kann durch die vor einigen Tagen erfolgte Erhebung und Einsegnung der Kreuzbrüder auf den Nordthurm als vollendet angesehen werden. (Siehe Hauptblatt d. Nr.) Was die Mittheilungen der Blätter betrifft, daß Kaiser Wilhelm und die sämtlichen deutschen Fürsten nach Köln kommen würden, um am 4. September das Fest der Vollendung zu feiern, so weiß man in Köln nichts davon. Die Kölner versichern uns, daß das Domkapitel entschlossen sei, den Dom für eine Feierlichkeit nicht herzugeben, wenn der ehemalige Erzbischof nicht an der Feier teilnehmen könne.

Auf Ansuchen des Ministers des Innern haben sich die Landräthe der Provinz Schleswig-Polstein zu einer Konferenz in Schleswig verammelt, um mit den dortigen Regierungsorganen Besprechungen über die im Ministerium des Innern ausgearbeitete Reorganisation für die Provinz Schleswig-Polstein zu halten.

Bei Verabreichung der Eisenbahnvorlagen in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses ist von verschiedenen Seiten die Verdrängung der Zahl jährlicher Aufsätze und Verwaltungsaufseher als besonders wünschenswerth bezeichnet worden. In ähnlichem Sinne ist die Regierung jetzt mehrfach auf eine Verringerung ihres Systems bei Anstellung junger und im Dienste wenig erprobter Leute im Gebiet der Eisenbahnverwaltung aufmerksam gemacht worden. Wie man hört, dürften diese Anregungen nicht ohne Erfolg bleiben. — Von dem früher erwähnten Plan einer endlichen Reorganisation des Reichseisenbahnnetzes ist Alles still geworden.

Der Redakteur der nitramontanen „Schlesischen Volkszeitung“ in Breslau, Otto, hatte den bekannten Artikel der „Wage“ über die Nitrationsfabrik in Hedersdorf, wegen dessen Dr. Guido Weiss zu mehreren Monaten Gefängnis wegen Verleumdung des Kronprinzen verurtheilt wurde. Auch gegen den Redakteur Otto wurde der Klageantrag gestellt, in erster Instanz freigesprochen, wurde er vom Appellgericht zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Sein Verteidiger reichte beim Kaiser ein Obdankgesuch ein, worin herorgehoben wurde, daß der betreffende Artikel sich gegen den Kronprinzen nicht habe richten wollen und können. „Mein Wunsch ist die gegebenen Aufklärungen“ gab der Kronprinz seine Zustimmung zu der Begründung und durch Kabinettsordre vom 31. Juli ist dem Redakteur Otto die Strafe erlassen worden.

Die letzten aus Berlin ausgehenden Sozialisten Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Sokales.

Halle, den 16. August.

Am Sonnabend Morgen um 11 Uhr vollzog sich in dem Hofsaale des Kgl. Pädagogiums der französische Stiftungstruppen, die er nicht bloß schön, sondern auch gut und brauchbar verlangte, dem Lande, welches sie beschützen sollten, nicht zur Last fallen dürften.“ Das Infanterie-Regiment seines Vaters mit den Reserveleuten leitete bei dem Begräbnisse desselben den letzten Dienst.

Der alte Fritz.

Zu seinem Todestage, 17. August 1786.

Die zuweilfährliche Hoffnung in den letzten Worten Friedrich Wilhelms I.: „O mein Gott, ich sterbe zufrieden, da ich einen so würdigen Sohn und Nachfolger habe!“ ist, wie Jedermann weiß, glänzend in Erfüllung gegangen. Friedrich Wilhelm starb am 31. Juni 1740.

Das Land hat mit großem Vertrauen auf den 28jährigen Thronfolger, Bismarckswürdigen, u. A. folgenden Passus in der Anfangs Juni 1740 von den Königen herab verlesenen Hofkammer über den eingetretenen Wechsel in der Person des Landesherren.

Ob wir nun wohl über viele und besessene schwere Landesstrauer und billig betrüben müssen; so haben wir doch auch große Ursache, dem gütigen und barmherzigen Gott für die danken, daß Er bei einer so würdigen Bekrönung uns nicht wie Schatz ohne Dienen hat sein lassen, sondern einen gütigen, großmüthigen, tapfern und mit vollen väterlicher Liebe gegen seine getreuen Unterthanen eintrüben König, Regenten und Landesvater uns verliehen, nämlich den Allerdurchlauchtigen, Großmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich, König in Preußen u. c.“

Friedrich war ganz der Mann dazu, eine neue Aera zu schaffen. Er trat mit einer großen Aufsehenheit auf. Dem alten Despoten, der früher einen unangenehmen Einfluß hatte und gern im Bewein der ewigen Autorität verbleiben wollte, erklärte der junge Fürst: „Nachdem ich König geworden, denke ich auf das Amt eines solchen zu verwalten und der Ereignisse zu sein, der Autorität hat.“ Den Ministern u. c. bedeutete er, daß das Interesse des Landes auch das seinige sei, und daß er kein haben könne, welches dem Lande entgegen sei.“ Die Generale wies er darauf hin, wie ein Soldat ebenmäßig menschlich und kernhaftig, als herzhaf und brav sein müsse, und daß die

eine Feierlichkeit, beglücklich deren wir wünschen, daß eine aus ähnlicher Veranlassung hervorgegangene dem Waisenhaufe recht lange erspart bleiben möge. Der bisherige Direktor der Stiftungen, Herr Direktor Dr. Aler, der die Dberleitung verließen erst vor zwei Jahren aus den Händen seines Vorgängers, des Herrn Geh. Regierungsrates Prof. Dr. Kramer übernommen hatte, hat sich in Folge eines Schicksalalles genöthigt gesehen, sein Amt zu Michaelis d. 3. niederzulegen und Sr. Majestät den König um seinen Abschied zu bitten, der ihm auch unterm 3. Juli d. 3. in Gnaden bewilligt wurde. Vor seinem Scheiden berief nun Herr Direktor Aler, der auf den Rath des Arztes bereits heute sich in das Gebirge zu begeben gedenkt, um durch Waldbluft eine Besserung seines Gesundheitszustandes herbeizuführen, die Lehrer und Lehrerinnen sämmtlich im Waisenhaufe befindlichen Schölen, die Vorleser der verschiedenen mit den Anstalten verbundenen Anstalten und sonstige Beamten zum letzten Male, um sich von ihnen zu verabschieden. Nachdem von dem Vize: „Ach bleib mit deiner Gnade!“ die ersten drei Verse gesprochen waren, sagte Herr Direktor Aler den Anwesenden in tief bewegten Worten die Gründe auseinander, die ihn zum Scheiden veranlaßt hätten, und sprach ihnen gleichzeitig seinen Dank aus für ihre Mitwirkung und Unterstützung bei der Verwaltung seines Amtes. In nicht minder bewegten herzergreifenden und herzerhebenden Worten antwortete darauf Herr Direktor Dr. Aler, der Herr Direktor Aler bestignigter Nachfolger, indem er, antwortend an drei Stellen der heiligen Schrift in kurzen Zügen den Charakter und die Verdienste des Scheidenden schilderte. Darauf übergab er dem Herrn Direktor Aler im Namen der Anwesenden den in lateinischer Sprache von Herrn Professor Dr. Aler verfaßten und vorgetragenen Abschiedsgruß, dem eine von Herrn Dr. Aler ebenfalls lateinisch geschriebene Abhandlung vorgebracht war, und bat ihn, als Widmung sein für den allgemeinen Bestfall der Stiftung bestimmtes Bild anzunehmen, welches da auch späteren Geschlechtern zeigen solle, daß hier einst ein Aler seine Schwingen geregt habe. Den Schluß der Feier, die auf jeden der Anwesenden den tiefsten Eindruck machte, bildete der Gesang der drei letzten Verse des zu Anfang bereits gesungenen Liedes.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

1. Naumburg. Das hier garnisonirte Jägerbataillon rückte am 14. d. von hier ab, um bis zum 22. Schießübungen mit scharfen Patronen in der Gegend von Erdenberg u. im Mansfelder Seegebiete abzuhalten. Vom 30. August bis 3. September bauert das Brigaderegiment bei der 14. Brigade. Vom 8. bis 11. finden die Detachementübungen dieser Brigade zwischen Weitzelungen und Gardelegen statt. Nach einem Visum am 13. beginnt am 14. das Manöver der 7. Division zwischen Gardelegen und Stendal. Am 21. September rückte mit der Eisenbahn in die hiesige Garnison. Am Vorabend ihres Ausmarsches wollte und die wohlgeschulte Kapelle des Bataillons noch mit einem Abschieds-Konzert auf dem Bürgergarten erfreuen; es wurde aber leider, thätlichlich zu Wasser, indem der Himmel seine Schleißen geöffnet hatte.

x. Kitzhen, 15. August. Die Anstalten auf eine gute Ernte sind auch in unserer Gegend größtentheils vernichtet. Durch das anhaltende schlechte Wetter ist es noch nicht möglich gewesen, die bereits vor 14 Tagen gemähte Gerste einzufahren, so daß dieselbe Klagen über Auswaschen der Körner laut werden. Mit Weizen, unserer Hauptfrucht, geht es nicht besser, wenn nicht in kürzester Zeit warme, trockene Witterung eintritt. Roggen und Kartoffeln sind gut gerathen.

1. Naumburg, 15. August. Gestern fuhr der Knecht des Maurermeisters Hiesenthal mit einem 2pännigen Fuhrwerk seines Herrn durch die Dobe, um den Wagen vom Wasser abspülen zu lassen. Da aber durch den vielen Regen die Dobe sehr angeschwollen ist, so wurden Pferde und Wagen von dem Eisme fortgerissen. Ein Pferd rettete sich, da es sich aus dem Gischire befreien konnte, weil der Waagzug zerriß und das Rad über den Kopf herabfiel. Das andere Pferd aber ertrank und blieb mit dem Wagen am Ufer hängen. Der Knecht wurde von Strome weitergetrieben, bis er endlich, da ihm seine Hüfte gebrochen worden konnte, in den brausenden Wogen unterbrach fort; die Erntearbeiter stoben vollständig; das abgemähte Getreide fängt an, auszuwaschen; das noch nicht gemähte ist von dem vielen Regen ganz niedergeschlagen und wird, wenn die Witterung nicht bald ändert, ebenfalls verderben; zwischen den Kartoffeln findet man schon fränke. Schlägt das Wetter nicht bald um, so steht eine vollständige Misere in Aussicht.

Zur Erzielung billigerer Fleischpreise ließ er den starken Wildstand schwächen und das erlegte Wild verkaufen. Fremde Industrielle nahm er in sein Land, unter Gewährung erheblicher Vergünstigungen. Dem Banahau, dem Straßenwesen und der Verbesserung der Postanstalt wandte er seine Sorgfalt zu. Aber auch dem Heer galt seine erste Sorge. Bald war die Armee um 20000 Mann verstärkt. Zu Offizieren nahm er fast ausschließlich Uebel, denn bei dem Adel allein glaubte Friedrich den wahren kriegerischen und ritterlichen Geist zu finden. Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß er auch den Wissenschaften den gebührenden Vorzug zuerkannte: Schon am 8. Juni 1740 berief er den berühmten Philosophen Wolf zurück nach Halle und machte ihn zum Geheimen Rath und Vizekanzler der Universität mit 3000 Rthl. Gehalt; den Mathematiker Euler nahm er nach Berlin und Wapertius wurde Präsident der neuen Akademie der Wissenschaften. Aus dem fränkischen Gebiete war Friedrich tolerant.

Rath und entschied war Friedrich auch in den äußeren Angelegenheiten des Staates. Bald hatte er nach dieser Richtung hin Veranlassung, sich in Respekt zu setzen. —

13. August. Von den vier auf die engere Wahl gefallenen Kandidaten (in Summa 34, welche sich um die hieo vante Korteille gemeldet, hat unser Magistrat den Rektor Otto Bismar, gegenwärtig in einem Städtchen des Regierungsbezirks Magdeburg amirant, gewählt; derselbe hat die Wahl angenommen und wird am 1. November d. 3. sein Amt hier antreten. Der gute Ruf, der diesem Herrn vorausgeht, läßt hoffen, daß die vollgogene Wahl eine glückliche war. — In dem Gesichtsjahre 1879—80 hatte der Gubenbürger Gustav Adolf Zwiggerein 1875, 80 vereinbamt, mooon an dem Centralverein 120 M. und an dem im Kreise Nauban (Provinz Schlesien) gelegenen Ort Schönberg 60 M. zur Unterstützung für den Kirchen- und Schulbau abgefordert worden sind. Damit aber hat die nächste Jahr eine größere Einnahme verzeichnet werden könne, so ist auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters hier eine kirchliche Gustav-Adolf-Fest im Monat Oktober beschlossen worden. — Das diesjährige zweite Missionsfest des Missionsvereins hiesiger Diözese wird Mittwoch den 1. September Nachmittag 2 Uhr in der Kirche zu Bedürfnitz stattfinden und der Herr Pastor Döbster aus Eintraben die Festpredigt übernehmen. — In das hiesige Amtsgeschäft wurde am vorigen Sonntag der schon mehrfach bestrafte Dandarbeter Wilhelm G. von hier, gebürtig aus Ostpreußen, abgeliefert, weil er in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in die Wohnung des Gutbesizers U. in dem 1/2 Stunde weit entfernten Dorfe Hellig gewaltsam eingedrungen war, um sich eine nicht unerhebliche Beute an Geld und Kleidungsstücken zu aneignen. Da derselbe erst Tags vorher von der Strafanstalt „Richtenburg“ per Exekution hier dirigirt war, wo er wegen Diebstahl und Einbruch, wie er sich selbst ausdrückt, 2 1/2 Jahre „abgerufen“ hatte, so kann er sich der angenehmen Hoffnung hingeben, dorthin zurückzukehren, um für eine längere Zeit unbeschädigt gemacht zu werden.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg veröffentlicht Folgendes:

1. Vacante geistliche und Lehrstellen.) Durch die Wergung ihres bisherigen Inhabers wird die unter Privat-Patronat liegende Pfarrstelle in Schorffitz, Diözese gleiches Namens, demnach vacant. Ueber die Stelle ist bereits disponirt. — Durch die Wergung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat liegende mit einem jährlichen Einkommen von ca. 3330 M. (excl. Wohnung) verbundene Pfarrstelle zu Budau, in der Diözese Berg, vacant geworden. Zur Parochie gehört eine Kirche. — Die Befugnung wegen der Uebertragung der vacanten Pfarrstelle zu Stedau, Eparchie Schleien, wird nochmals mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Stelle unter Privatpatronat steht, mit einem Einkommen von ca. 2120 M. (excl. Wohnung) verbunden ist und daß zur Parochie 3 Kirchen gehören. — Die Lehrer- und Küsterstelle in Schorffitz, Eparchie Meißensien, Privatpatronat, kommt am 1. October d. 3. durch Amtüberlegung des Inhabers zur Erzielung. — Die Lehrer- und Küsterstelle zu Breiten, Eparchie Hedersleben, wird durch Emeritierung des Inhabers zum 1. October vacant. Bewerber haben sich schleunigst bei der königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen zu melden. — Die Lehrer- und Küsterstelle in Naumburg bei Zeitz, welche zur Zeit mit einem Einkommen von etwa 1000 M. (nebst freier Wohnung) dotirt ist, kommt durch den künftigen October d. 3. durch Wergung des gegenwärtigen Inhabers zur Erzielung. Bewerber haben sich schleunigst bei der Regierung zu melden.

2. Am Naumb. Kreisbl. lesen wir: Nicht bloß 4 Städte in unserer Vaterlande, nicht bloß eine Missions-Station im fernem Kaiserthum, tragen den Namen „Naumburg“, sondern auch eine Lokomotive unserer Thüringischen Bahn ist auf diesen Namen getauft, der jedem Niemand unserer alten Gaalesfahrt so lieb ist. Wir wollen daher unsere Leser mit dieser Namensverwandten etwas näher bekannt machen. Die erwähnte Lokomotive heißt Tender ist 1865 aus der bekannten Maschinenfabrik von A. Borsig in Berlin für 61300 M. mooon 6000 M. für den Tender) erworben worden. Die Maschine, mit den schwersten Gefährt, wiegt leer 630 Ctr., gefüllt 670 Ctr., der Tender gefüllt 438 Ctr. Am 6. Nov. d. 3. wird die Maschine, die für Personengezüge bestimmt ist, 15 Jahre in Dienst sein.

3. Ähnlich wie in Berlin, so ist auch am 10. d. M. in Akenburg die Wette zum Austrag gekommen. „Beim Reiten einen in die Absehbable gelegten Thaler nicht zu verlieren.“ Die Akenburg. Zig.“ schreibt hierüber: Als Bahn war nun bei beiden Reitern ein gleich gültiges, viermal wurde die Bahn im Trabe unritten, ohne daß die Objecte aus ihrem loosen Halt gefallen wären; bei dem ersten Mal lagen sie in den Hufeisen, bei den folgenden Malen wurden sie noch freier gelegt und bestimmt, daß nur ein gleichmäßiges deutliches Trabreiten gelten dürfe, auch der leiste Ueberzug in eine andere Gangart als Verlust angesehen werden solle. Als auf diese Art nicht ein Resultat erzielt wurde, bestimmte man, daß die Thaler ganz tief gelegt und mit dem Ellenbogen festgehalten würden, während man die Distanz im-

Wir übergehen heute seine schlesischen Kriege und den ruhmreich durchgeführten siebenjährigen Krieg, auch wie er demnächst unangeführt bestrebt war, sein Land wieder emporzuhelfen. —

Das letzte Jahr seines Lebens brachte Friedrich in großer körperlicher Schwachheit zu, er verfiel endlich in eine unheilbare Wasserflucht, aber sein Geist blieb thätig, und er beklammerte sich bis auf den letzten Tag um alle Angelegenheiten.

Der große Feld starb am 17. August 1786, im 75. Jahre seines Alters und am 47. seiner Regierung.

Sein 1769 hatte er sein Testament gemacht. Er hinterließ seinem Neffen Friedrich Wilhelm (II) als Thronerben alle seine Staaten, alle Vermögen und namentlich den Schatz, wobei er sagte: „Der Schatz gehöre dem Staat und er habe keine andere Bestimmung, als die Besser zu vertheiligen und deren Nutzen zu erleichtern; sein Adoltsvermögen ist unbedeutend, und seine persönlichen Ausgaben hätten in seinem Jahre über 200000 Thaler betragen. Seine Wittwe, Geschwister, Verwandte und seine braven Offiziere empfahle er seinem Nachfolger, welcher ihnen bedenken solle, daß Erbschaft ein Werk des Zufalls sei und der König nicht besser als andere Menschen. — Im Augenblicke des Todes bedeckte alle meine Wünsche auf das Wohl dieses Reiches gerichtet sein. Möge es der glückliche aller Staaten sein, durch mich Gehege, durch eine billige Verwaltung der Finanzen! Möge es immer tapfer vertheidigt werden durch Krieg, welche die Ehre über Alles lieben, und möge es blühend fortwauern bis an das Ende der Zeiten!“

Ganz Europa trauerte um den Gelben und weisen Monarchen, welcher der Stolz des Reichthums gewesen, der von Fürsten und Gelehrten gleich bewundert und verehrt war. F. B.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Paris, 16. August. Bezüglich des gestern von der 'Revue' veröffentlichten Gambetta'schen Briefes erklärt die 'Republique française', dieser Brief wurde bereits am 16. October 1871 geschrieben damals von allen Journalen und in einer besonderen Druckchrift veröffentlicht.

Deutsches Reich. Berlin, den 15. August.

Der zum Studium des Secundärbahnwesens nach den Vereinigten Staaten entsandte Regierungsrath M. M. von Weber hat den westlichen Theil Nordamerikas besucht und ist jetzt überaus befricbtigt in New-York angekommen; er wird Anfang September von seiner Mission hierher zurückkehren.

Im Finanzministerium sind thätigste Arbeiten im Gange, welche darauf schließen lassen, daß man das Gewerbesteuer- und Klassensteuer-Gesetz einer Umarbeitung zu unterziehen beabsichtigt. Ob und wie weit es dazu kommen wird, dürfte sich erst nach der Rückkehr des Finanzministers übersehen lassen, welcher sich weitere Bestimmungen vorbehalten hat. Es ist daran zu erinnern, daß ähnliche Absichten schon vor Jahr und Tag die Regierung beschäftigt, damals aber für inopportun erklärt worden. Die Angabe, daß in irgend welcher Form das Schankenergesetz abermals vorgelegt werden soll, ist unzutreffend.

Die Umgestaltung des hiesigen Zeughauses in eine Kuchmehle hallen nimmt ihren ungemessenen Fortgang. Die äußeren Veränderungen des Gebäudes sind nahezu abgeschlossen, so daß man bereits mit der Fortschaffung der Baugeräthe beginnen konnte. Die Fertigstellung der inneren Räume wird, abgesehen von der künftigen Ausschmückung, noch beträchtliche Zeit erfordern. Die Aufstellung der Waffenammalungen dürfte noch in diesem Jahre beendet und zwar dürfte hierbei zunächst die Einrichtung des Artilleriemuseums in Betracht kommen.

An der Kommission der Sachverständigen der Deutscher Börse wurde am Sonnabend der Beschluß gefaßt, den Sonntag als in diesem Jahre durch einen Ausfall der Börsentagungen zu feiern.

Ueber die erneute Heimführung Oberbefehlshänders liegen, wie die 'Tribüne' schreibt, der Regierung bereits Berichte ihrer jüngst entsandten Special-Kommission vor, welche das Unglück allerdings noch weit schwerlicher erscheinen lassen, als die ersten Nachrichten. Es ist zweifellos, daß Staatshilfe in einem sehr weiten Umfang und jedenfalls in höheren Mäßen eintreten muß, als es durch die vom Landtage gewählten Mittel zur Befriedigung früherer Nothstände möglich wäre. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eine weitere Nothstandsverordung dem Landtage zugehen wird, vielleicht sogar nur eine nachträgliche Genehmigung unvermeidlicher sofortiger Ausgaben. Anzüglichkeit bezieht sich, dem genannten Blatt zufolge, auf die Delegationen energischer als bisher betrieben werden soll und die überreichliche Regierung diesbezüglichen angegangen werden ist, auch auf ihrem Gebiete die betreffenden Arbeiten zu beschleunigen.

Bei den fortschreitenden Arbeiten in Betreff der Militär-Estrafprozedur scheint es sich für den Augenblick doch nur um Vorarbeiten zu handeln, welche eine wirkliche Erziehung dieser weitverbreiteten Angelegenheit noch in die Ferne gerückt erheben lassen. Erst vor kurzem hat der Generaladjutant Geh. Rath Dehlschlager Erhebungen über Art und Umfang der Unterdrückungen, Verhättnisse und Mängel der Militärgerichte angezettelt, vor deren Vermeidung schwerlich auf die Ausarbeitung eines Entwurfs gerechnet werden kann.

Die Schlesinger Nachrichten machen auf eine bedeutsame aus Hamburg kommende sozialistische Kundgebung aufmerksam. Drei Sozialisten, die Herren Köhner, Finn und Witten erklären, wie bereits kurz erwähnt, ihren Absall von der Partei Debel-Wiedrecht. In einem Aufsatze an die Arbeiter-Deutschland werden diese von der Sozialrevolution als emanant und aufgeführt, die arbeitertreuen Absichten der Regierung nicht systematisch von der Hand zu weisen. Nachdem hier hervorgehoben ist, daß in der Tagespresse der Sozialdemokratie nur das Prinzip liegt, die Arbeiter möglichst in Erregung gegen die Regierung zu erhalten, um ein brauchbares Material für die unausbleibliche Revolution zu züchten, heißt es in dem Aufsatz weiter:

Die Pädagogik des Herzens.

In 'Werkmann's illustrierten Monatsheften' veröffentlicht H. W. Beneke die Ergebnisse seiner Forschungen über das Wachsthum und Zusammenwirken menschlicher Organe, von denen jedes seine besondere Wachstumsperiode hat. Besonders interessant und wichtig für die Gesundheitspflege ist das, was der Autor über das menschliche Herz sagt:

'Gedenken wir zunächst der physikalischen Thatsache, daß die arteriellen Blutgefäße in der Entwicklungsjahre (vierzehn bis sechzehn) relativ am engsten sind und daß demzufolge die linke Herz-kammer in dieser Zeit auf die relativ härteste Arbeit zu leisten hat, so daß das Herz eine beträchtliche Zunahme seines Volumens erfährt, so ist klar, daß Alles, was das Herz gerade in dieser Lebenszeit in seiner Ernährung und Arbeit beeinträchtigt, eine Störung seiner Entwicklung und eine vielleicht dauernde Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der ganzen Maschine zur Folge haben muß; daß andererseits aber eine noch unterwerfliche starke Anspruchnahme der Herzthätigkeit zu dieser Zeit auch gar leicht Uebererregungen und damit Entkräftungen des Herzens selbst herbeiführen kann. Arbeit und Ernährung des Herzens wird aber entschieden beeinträchtigt durch zu anhaltendes Stehen in gekrümmter Haltung und damit verbundene mangelhafte Ausdehnung der Lungen, durch Aufenthalt in schlecht ventilirten Räumen, durch Uebererregung und eventuelle Schmäderung des ganzen Nervensystems, durch mangelhafte Assimilation der Nahrungsmittel. Uebererregungen des Herzens selbst werden andererseits gerade in dieser Lebenszeit vorzugsweise durch zu anstrengende Körperbewegung, übertriebene Turnübungen, Dauermärtsche u. s. m., nicht minder auch durch hohe Bluttemperaturen, Aufenthalt bei heißer Luft, Fieberbewegungen u. s. m. veranlaßt. Darin liegen die ernstesten Abhängungen nicht nur in der Schulbildung, sondern für die Pflege des Körpers in der Entwicklungsjahre überhaupt. Eine Störung in der Entwicklung des Herzens gerade in dieser Lebensperiode kann nicht nur für die Entwicklung des ganzen Organismus verhängnisvoll werden, es wird vielleicht in manchen Fällen niemals wieder ausgeglichen und der

Arbeiter Deutschlands: Habt Ihr die Arbeiterbewegung jemals in diesem Sinne aufgefaßt? Habt Ihr gemerkt, daß alle von den Regierungen abgewandten Fortschritte zurückgewiesen werden sollten? daß der Arbeiterstand lediglich die von den Regierungen gebotene Kanaille sei, deren Ansprüche erst am Morgen nach der großen Revolution eine Berücksichtigung erfahren könnten? Wie haben die Arbeiterbewegung in diesem Sinne nicht aufgefaßt, sondern es für durchaus notwendig erachtet, auch unter den heutigen Verhältnissen jeden Fortschritt mitnehmen zu müssen und solchen nicht bei lieben Standes wegen zurückzuweisen. Das ist der Unterschied, der uns von der Masse in der Partei unterscheidet. Erwähnung treunt. Und dann wollen wir nicht in unglücklicher und zielloser Weise die heutige Gesellschaft erkümmern, sondern durch langsame, aber entschiedene Vorgehensweise zur Reorganisation zu zwingen suchen.'

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Victor Tziffo in Galizien. Es wird der 'D. Z.' aus Krakau geschrieben: 'Victor Tziffo, der bekannte französische Reise-Pamphletist, befindet sich gegenwärtig in Galizien. Derselbe hat nämlich die Absicht, die polnischen Güter in seiner Winter in einem Aufzuge zu zeigen. Zu diesem Zwecke wird er ganz Galizien bereisen und sich auch nach russisch-Polen begeben. Nach Krakau ist Tziffo in Gesellschaft des Malers Semiatzky und des Redacteurs Bolomti gekommen und hat sich von hier ins Tatra-Gebirge nach Zakopane, wo er gemeinschaftlich mit Semiatzky verweilt, begeben. Es ist geradezu komisch, mit welcher überwältigenden Pompe der 'Illustrirte' Gast in Galizien empfangen wurde. Die Reise von Krakau nach Zakopane gibt einen Triumphzug, denn in verschiedenen Ortlichkeiten sind Begrüßungs-Deputationen aus und wurden Triumph-Festern errichtet. Die zahlreich in Zakopane aus Galizien, russisch-Polen und Bosen versammelten Sommergäste ermangeten nicht, dem 'berühmten Manne' zu Ehren ein großes Banquet zu veranstalten, an welchem außer vielen anderen polnischen Notabilitäten auch der Krakauer Bürgermeister Dr. Zyblitzkiwiz theilnahm. Ein gewisser Graf Dembowitsch ersannete beim Banquet den Weigen der Toaste, indem er im Namen aller Anwesenden auf den 'berühmten Schriftsteller' trank, welcher sich durch seine 'Reise im Reiche der Milliarden' verewigt habe, durch ein Wort, das, schon deshalb einen hohen Werth besitze, weil in demselben die politische und sociale Lage des Deutschen Reiches gerechtfertigt und mit Würde dargelegt wurde.' (Der 'berühmte Autor' dante und ließ - das Tatra-Gebirge leben. Dem Banquet folgte ein Ball im National-Costume und die schönen Damen überschütteten förmlich Tziffo, wie berichtet wird, mit den prächtigsten Blumen-Bouquets.'

Frankreich.

Die Departements, in welchen am 31. August die Jesuiten-Schulen geschlossen werden, sind: Aveyron (Saint Affrique), Doubs (St. Valentin), Gironde (Bordeaux), Haut-Rhin (Mulhouse), Jura (Dole), Loire (St. Etienne), Maine (Le Mans), Pas de Calais (Boulogne), Seine (Paris), Seine-et-Oise (Paris), Vaucluse (Avignon), Vienne (Poitiers). Am 30. Juni wurden in ganzen 42 Jesuitenhäuser in 31 Departements geschlossen. Am 31. wird die Zahl der geschlossenen Jesuitenhäuser 60 betragen. Die Behörden werden in den Anstalten keinen Jesuiten mehr verhaften, sondern nur die, an welche sie ihre Schulen abgetreten haben und in welchen in Zukunft die Jesuiten als freie Professoren den Unterricht wieder aufnehmen wollen. Frechheit ist, wie immer, für beide Waeregeln. Er will die Jesuitenschulen, die sich in freie Schulen umgestaltet haben, bis übermorgen und die Sache vor die Gerichte stellen, wenn man festgestellt hat, daß sie die angestrebten Resultate nicht täglich hervorbringen. Außerdem sollen freie Schulen, wenn sich jetzt, daß dort ein hochschulischer Unterricht erstehen wird, geschlossen werden. Einige Minister verlangen dagegen, daß die Umgestaltung der Schulen nicht anstands und den Umtrieben der Jesuiten ein Ende dadurch ein Ziel gesetzt werde, daß man das Gesetz in Anwendung bringe, welches die Sängler Vokales aus Frankreich verbannt. Gegen die übrigen nichtermächtigen Männerordensgesellschaften soll ebenfalls eingeschritten werden. Jedoch will man die nichtermächtigen Frauen-gesellschaften nicht weiter beunruhigen.

Fehler trägt sich lebend. Die Lebensjahre vierzehn bis sechzehn sind nun aber bekanntermaßen, Dank den Einrichtungen unserer höheren Schulen und Erziehungsanstalten, bei einer großen Anzahl von namentlich den höheren Ständen angehörigen Menschen auch vorzugsweise besetzt und es kann nicht bezweifelt genug gefordert werden, daß in dieser Beziehung Mangel gehoben wird, wenn wir wieder ein kräftigeres und widerstandsfähigeres Geschlecht erzielen wollen, als es gegenwärtig eintreten thut. Wir verfahren nicht, daß gar manche Auswüchse des heiligen sozialen Lebens, Verlehrheiten in väterlichen Verhältnissen, daß die Kraftlosigkeit und Unruhe des ganzen gegenwärtigen Weltalters vor dem traurigen Ergebnis beitragen, daß junge Männer vielfach mit schon halb erschöpfter Kraft in die Ehe treten und junge Mütter der sogenannten gebildeten Stände selten noch im Stande sind, ohne Schädigung der eigenen Gesundheit ihre Mutterpflichten zu erfüllen. Aber alle diese Schädlichkeiten wirken auch wieder auf die Entwicklung des Herzens störend ein und jene oben erwähnten Uebererregungen und Erschöpfungen der jugendlichen Kraft oder jene direkten Beeinträchtigungen der Herzentwicklung in Schule und Haus werden in ihren Wirkungen dadurch nur noch gesteigert. Wenn man die physiologischen Entwicklungsstadien des Körpers in Betracht zieht, so scheint es in der That, daß die Lebensjahre neun bis vierzehn relativ stärker besetzt werden dürfen mit Schul- und häuslicher Arbeit als diejenigen von vierzehn bis achtzehn. Nur eine den physiologischen Entwicklungsstadien des Organismus vollste Rechnung tragende Unterrichts- und Erziehungsmethode, verständliche Abwägung der geistigen und körperlichen Arbeit, sorgfältige Beobachtung der Entwicklung des einzelnen Individuums werden die Schäden mindern, welche das heutige Schul- und Erziehungs-system wenn nicht überall, doch vielfach mit sich bringt. Entweder spanne man die Forderungen für die sogenannte Reife des weiblichen wie männlichen Geschlechts herab, oder man verlange dieselbe nicht vor dem zwanzigsten bis einundzwanzigsten Lebensjahre; und verfolge man dabei nicht, daß, was dem in seiner Entwicklung geförderten Körper zu leisten sehr schwer fällt, von dem gesund und kräftig entwickelten wenige Jahre später oft spielend überbunden wird.

Rußland.

Die 'Agence Russe' weiß das von der Wiener 'Neuen fr. Presse' verbreitete Gerücht, Rußland werde die Auslieferung der Beschläge der Berliner Konferenz in die Hand nehmen und zu dem Ende bei Venedig eine Truppenmacht von 45,000 Mann zusammenziehen, als gänzlich unbegründet zurück. Durch Gerüchte dieser Art soll nur die Aufmerksamkeit gegen Rußland erregt werden, das so wenig wie irgend eine andere der Mächte daran denkt, sich von der gemeinsamen Allianz zu trennen. Unbegreiflich ist ferner die Mähermeldung, daß die Einholung eines Schiedspruchs über die Regelung der Kurlandfrage von der einen der interessirten Regierungen abgelehnt worden sei, der Vorschlag einer schiebsrichterlichen Einberaumung sei jetzt gar nicht gemacht worden. Schon vor geraumer Zeit hätte die Donau-Konferenz bei der Regierung wiederholt Klage über die Verletzung der Zuteilung am Don erhoben. Die Regierung findet sich gegenwärtig veranlaßt, diesen Beschwerden Rechnung zu tragen, und verfährt in einer offiziellen Bekanntmachung.' Es ist den Tuden verboten, im Gebiete der Donau-Konferenz Eigentum zu erwerben, Grundstücke zu pachten oder beständigen Aufenthalt zu nehmen. Bestimmte Verfügungen in Betreff beständigen Aufenthalts trifft sich nicht auf Doctoren der Medicin, auf Chirurgen sowie auf solche Personen, welche einen akademischen Grad erworben haben. Solchen Anträgen, welche einen Pachtcontract abgeben, verleiht das Reich das Recht des Aufenthalts bis zum Ablauf der Pachtzeit. Wie sehr man auch eine solche Maßregel in Beziehung auf das Localinteresse des Gebietes zu rechtfertigen geneigt sein mag, im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse des Reiches dürfte dieselbe schwerer sein, - zeitgemäß und human ist sie keineswegs.

Belgien.

Am 13. d. Abends fand im Theatre royal de la Monnaie die Inbelauführung der Stimmen von Portici statt. Vor fünfzig Jahren begann die Revolution bekanntlich mit Demonstrationen bei dieser Oper, als die später historisch gewordene Praganomone gefungen wurde. Gestern gab den Helden ein guter Zorn. Hervorragend an der Aufführung war nur die hinführende Gemella eines Fräulein Sidra. Die Dräseler schienen im Allgemeinen ein sehr hübsches Publikum. Gestern rief die patriotische Erinnerung eine lebhaftige Begeisterung hervor, namentlich bei dem Duett 'Amour sacre de la patrie.' Das ganze würdevolle Haus erbebte sich und stimmte den fischen Betreueren der 1830er Hattenkämpfer, welche ihre damaligen Verwundungen glänzend überstanden haben. Die alten Helden besaßen sich, anstehen mit ihren hitzigen Uniformen, in einer Probenuniforme. Ihnen galt die lebende Huldigung des Publikums. Dantes erhoben sie sich und hielten, tief ergriffen, eine Ansprache an die Versammelten. - Das erwachte Duett und die Praganomone mußten wiederholt werden. Vor dem Theater war, wie obenstehend in der Kafes, eine große Menschenmenge beisammen. Im Ganzen hatte die Erinnerung an die blutigen Taten der Revolution einen äußerst gemüthlichen und friedlichen Charakter. Heute Nachmittag 4/4 Uhr kommen hier auf dem Südbahnhof der Verbmorper und Alceerren von London an. Normittags empfängt der König die Deputation zur Ueberreichung einer Adresse der in Oesterreich anfassigen Belgier.

Schweiz.

Wie der Berner 'Bund' vermerkt, wird das eidgenössische Departement des Innern nächster Tage dem Bundesrathe den Entwurf zu einem Bundesgesetz, betreffend die Revision in der Vantotenangelegenheit, unterbreiten. Dieser Entwurf geht davon aus, daß zwar das vorliegende Revisionsbegehren kein fortgesetzt sei, aber immerhin angenommen werden konnte: die Subfribenten haben von dem Rechte des Art. 120 der Bundesverfassung Gebrauch machen wollen. Mit Rücksicht hierauf soll die Frage an das Schwurgericht gerichtet werden, ob eine Revision der bestehenden Bundesverfassung vorzunehmen werden soll oder nicht. Die Bundesversammlung wird zur Beantwortung dieses bringlich zu erklärenden Beschlusses wahrscheinlich Anfangs September zusammenzutreten, und die Volksabstimmung ungefähr vier Wochen nach Promulgation des Abstimmungs-gesetzes stattfinden. Es ist also anzunehmen, daß Anfangs October die Volksabstimmung stattfinden wird mit Mitte October das erste

Die häufige Erfahrung, daß sehr rasch in die Länge wachsende Jünglinge und Jungfrauen Erscheinungen allgemeiner Schwäche in ihrer Wachstumsperiode darbieten, hat früher zum Theil ihren Grund darin, daß das Herz zeitweilig hinter dem Vängenwachsthum des Körpers zurückbleibt und erst nach und nach wieder in sein normales relatives Größenverhältniß hineinwächst. Insbesondere unter solchen Verhältnissen ist die Schöpfung der strähe nach jeder Seite hin ein dringendes Erforderniß, denn eine jede Uebererregung des Herzensystems wird nicht nur nachtheilig auf die hier so bedeutungsvolle Entwicklung des Herzens, hier ist insbesondere auch das Nachtheilige auf entzunder Körperliche Leistungen zu geben. So wichtig für solche Individuen die nicht erümdende Muskelübung in freier Luft ist - die triftigen Erfolge des verständig geleiteten einjährigen Militärdienstes liefern dafür den besten Beweis - so nachtheilig werden denselben fortwährend Turnübungen, Dauerläufe u. dergl. sein. Erfahrungen über durch solche Ueberanstrengung verursachte schwere Berzerrungen, ja von plüchlichem Tod liegen in wohlverbürgter Weise vor.'

Gebärmittlung in der Hohenhaide.

An den Wochen- und noch mehr an Sonntagen wird in verschiedenen Localen der Hohenhaide in Berlin ein eigenthümlicher Handel mit - Menschen getrieben, auf welchen wir hiermit die Augen aller Freunde des Humors lenken möchten. Da steht eine kleine Bude oder ein mit blutigen Fittchen behängtes Brettergerüst, darüber die verheerendste Aufschrift: 'Astronomische Weltuhr.' Jeder Herr und Dame erhält hier seine zufünftige Geschichte und in einem Brief nebst ger. ver Lebensbeschreibung. Da die zuverherberste 'Weltuhr' offenbar auf bereits vorhandene Trauringe (eine Kladde) nimmt und wirklich ihr Verprechen hält, Jedem nach Umständen eine schönere oder härtere Hälfte zu leisten, so müssen wir uns unter die zahlreichen Annoncen, die in dem Banntreue der merkwürdigen Maschine Aufstellung genommen haben. Drei junge Mädchen haben jedoch ihre Zukünftigen gegen den billigen Preis von je 10 Pfennigen erhalten, wie trauen unseren Augen

